



HORIZONTE

Zeitschrift für Architekturdiskurs

AUSGABE 05

Frühjahr 2012

8,50€ (D)

HORIZONTE

Zeitschrift für Architekturdiskurs

005

Beatriz Colomina
A HOUSE OF ILL
REPUTE: E. 1027

016

Andreas Kalpakci
THE ARCHITECTURE
OF PARIS DURING
SEVEN MONTH OF
VERVE AND EXOTICISM

025

Stefanie Müller
WARENARCHITEKTUR

031

Christian Rothe &
Markus Posträch
AN DER SCHWELLE
ZUR ÉKSTASE

037

Felix Burrichter
DIE CHRONIK
EINES FETISCH

047

Mathias Mitteregger
SUBMISSION
GUIDELINES

053

Diogo Pereira &
Eric Stephany
IS HAVING SOMEONE
DETERMINE THE WAY
...

060

Bernhard Siegert
AUFKLAPPEN,
AUFREISSEN,
AUFPLATZEN,
AUFSCHLITZEN

067

Eric de Broche
des Combes
MAKING
ARCHITECTURE
DESIRABLE

077

Holger Wilkens
PORTRAITS

085

Stefan Gregory
QUADRATUR DES
BEGEHRENS

094

Ana-Maria
Simionovici
PRIVATE PARTS

B, 50€ (D)

Frühjahr 2012

AUSGABE 05

FETISCH

QUADRATUR DES BEGEHRENS

Aus den Schachtelwelten der Freimaurerei

Kammern des Übergangs

085

¹ Georg Simmel, *Das Geheimnis und die geheime Gesellschaft*, in: Ders.: *Soziologie. Untersuchungen über die Formen der Vergesellschaftung*, Duncker & Humblot, Berlin 1908, S.283.

Der Raum der Freimaurerei ist zunächst ein ideeller, vorgestellter Raum, gemacht aus den „Wechselbeziehungen derer, die das Geheimnis gemeinsam besitzen“.¹ Auf eine solche Topologie der Seelenverwandtschaften zielt z. B. eine Schrift von 1785, die den freimaurerischen Kommunikationszusammenhang als „Versammlung“ eines „Häufleins guter Leute [...] wie in einem Raume“² charakterisiert. Doch auch die künstliche Wirklichkeit der brüderlichen Vereinigung kommt ohne materielle Stützen, ohne Ort und Spielfeld nicht aus. Ihren Ankerplatz in der alten

Welt bildet die „Loge“. Mit ihr ist ein Raum umrissen, in dessen Innern sich neue Formen der Kommunikation und des Zusammenseins erproben lassen – unbeschwert von den Gesetzen, die die profane Außenwelt regieren.³

Je nach den örtlichen Gegebenheiten und dem betriebenen Aufwand können die Logenräume sehr unterschiedlich aussehen; sie müssen jedoch, um als Orte der geheimen Zusammenkunft zu funktionieren, nicht nur

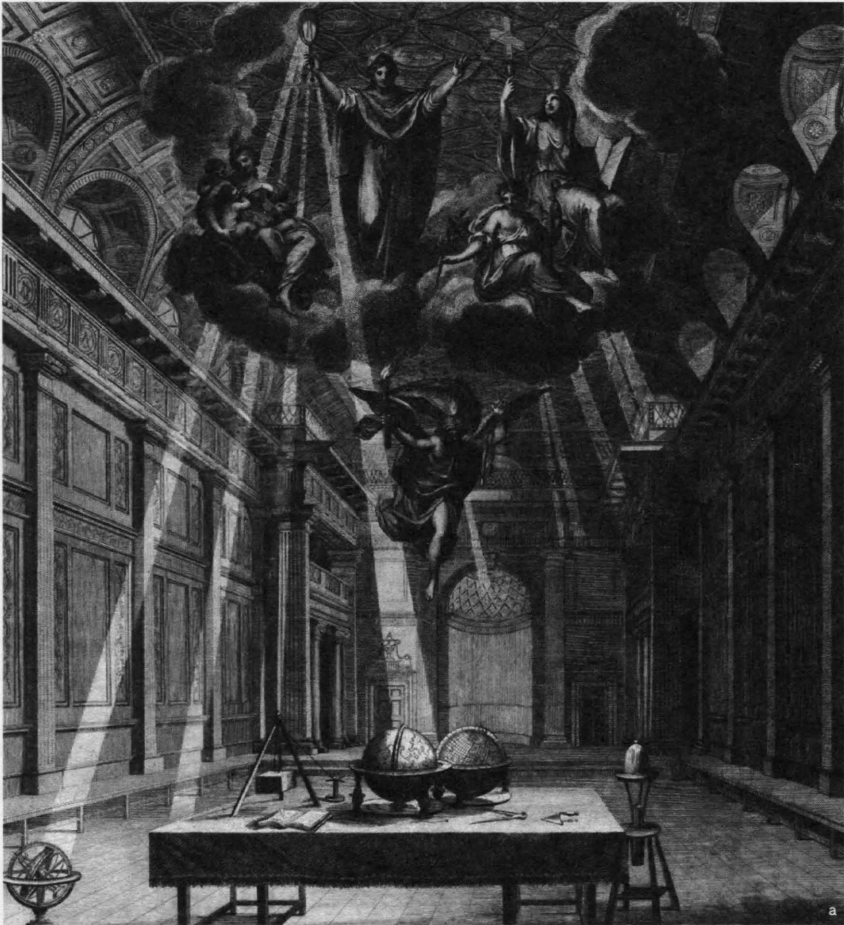
die Abschirmung nach außen gewährleisten, sie müssen auch in ihrem Innern eine bestimmte, den Erfordernissen des Rituals entsprechende „Einrichtung und Lage der Behältnisse“³ verwirklichen. So setzt die Abkapselung gegenüber der Außenwelt sich fort in der Verschachtelung der Innenwelt. Die Aufteilung der Zimmer errichtet Bereiche unterschiedlicher Sakralität (vom profanen Vorraum bis zum heiligen Logenraum); ein System der Schwellen und Zwischenzonen bestimmt zugleich die Möglichkeiten

DURCH UNTERSCHIEDLICHE HINDERNISSE UND PRÜFUNGEN WIRD DAS GEHEIMNIS DEM ZUGRIFF ENTZOGEN.

² anon., *Etwas über ächte Freymaurerey und Freymaurer. Eine Beylage zu den vielen Beylagen zur ersten Warnung über Freymaurer*, o. O. 1785, S. 19. (Hervorhebung S.G.).

des Übergangs von dem einen in den anderen Bezirk. Die räumliche Ordnung ist hier buchstäblich als ‚Anordnung‘ zu verstehen, als eine gebaute, in Wände und Türen gefasste Vorschrift für den Ablauf des freimaurerischen Rituals.⁴

„Free-Masons Hall“,
Stich von Francesco
Bartolozzi für die
Constitutions of Masonry,
London 1785.



Wie der Abbé Larudan in seiner Enthüllungsschrift „Die zerschmetterten Freimäurer“ treffend bemerkt, lassen sich die „Bewegungen und Cerimonien“³ innerhalb einer Loge am besten nachvollziehen, wenn man deren „Grundriß“ zur Hand nimmt. In der 1746 erschienenen deutschen Übersetzung wird der Plan der Berliner Loge abgedruckt – weil sie „eine der schönsten und ordentlichsten ist“.⁵ Unterschieden werden hier „vier Quartiere“, die vier Bereiche unterschiedlichen Geheimhaltungsgrades bezeichnen. Ins erste Zimmer [q 1] führt die Tür A, „welche die geweihten Oerter von den unheiligen absondert [...] Sie ist allezeit verschlossen, und wird mit grosser Vorsicht durch zwey Brüder Diener bewacht.“⁶ Eingebaut in zwei Ecken dieses Vorzimmers finden sich die „finstren Kammern“, von denen noch die Rede sein wird. Durch die zweite Tür [B], diesmal ohne Schloß und Wache, gelangt man in einen weiteren Vorraum [q 2], an dessen Seiten sich die Bäder [O], und zwei verschließbare Kammern [D] befinden. Das dritte Quartier [q 3], ein ansehnlicher Saal, wird als das „Allerheiligste“ betrachtet; es ist der Ort, an dem Loge gehalten wird. Den Eingang [E] zu diesem inneren Geheimnis-Bezirk

anon., *Geheimnisse der Freymäurer, deren Sitten und Gebräuche bei ihren Versammlungen und Aufnahmen der Brüder, Diener, Lehrlinge, Gesellen, Meister, u. Obermeister*, o.O. 1766, S. 54.

Gabriel Louis Calabre Pérau / Larudan, *Die zerschmetterten Freymäurer, Oder Fortsetzung des verrathenen Ordens der Freymäurer*, Franckfurt, Leipzig 1746, S. 117.

Larudan, *Die zerschmetterten...* S. 117 f.

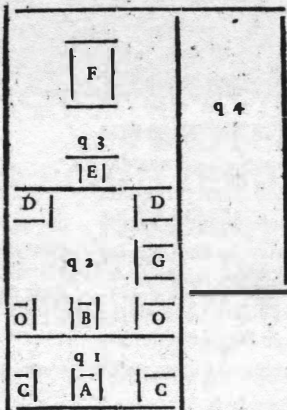
- 6.7 Larudan, *Die zerschmetterten ...*, S. 119.
- 8 Larudan, *Die zerschmetterten ...*, S. 120.
- 9 In englischen Schriften ist von „dark rooms“ die Rede, vgl. anon., [Ohne Titel. Text des Essays beginnt mit:] „Credulity is a weakness, from which very few are exempted“. In: *The Plain-Dealer*, 14. Sept. 1724, No. 51, S. 429.
- 10 Larudan, *Die zerschmetterten ...*, S. 122.
- 11 Norbert Schindler, *Freimaurerkultur im 18. Jahrhundert. Zur sozialen Funktion des Geheimnisses in der entstehenden bürgerlichen Gesellschaft*, in: Robert M. Berdahl und u. a.: *Klassen und Kultur: Sozialanthropologische Perspektiven in der Geschichtsschreibung*, Syndikat, Frankfurt a. M. 1982, S. 224.
- 12 Larudan, *Die zerschmetterten ...*, S. 128.
- 13 Larudan, *Die zerschmetterten ...*, S. 129.
- 14 Larudan, *Die zerschmetterten ...*, S. 131.
- 15 Larudan, *Die zerschmetterten ...*, S. 133.
- b Grundriss der Berliner Loge, aus: *Die zerschmetterten Freymäurer*, 1746.

bewachen „von aussen zwey Brüder Diener mit ihrem Gewehr, und inwendig ein Lehrling“. ⁷ Der vierte Raum schließlic [q 4] ist „den Ergötlichkeiten der Gesellschaft gewidmet“. Weil dieser Festsaal auch für die „Brüder Diener“ zugänglich sein muss, die während der laufenden Zeremonien schon „den Schmauß“ vorbereiten, wird er nicht vom Logenraum aus betreten, sondern durch die Tür [G] des Vorraums [q 2]. ⁸

Voll ausgereizt werden die Möglichkeiten dieses Kammernsystems in den Aufnahmeverfahren. Der Eintritt in die Loge wird hier in dramatischer Überhöhung als ein sakraler Akt, als Übergang in eine neue, heilige Welt in Szene gesetzt. Wesentlich ist, dass dieser Schritt nicht zu schnell und zu leicht geschieht, und so bildet die Schachtelarchitektur der Loge vor allem ein System der Verzögerung und des Aufschubs: Durch unterschiedliche Hindernisse und Prüfungen wird das Geheimnis dem Zugriff entzogen – und dadurch als ein umso begehrteres Gut vor Augen gestellt.

Die erste Station der Einweihung bildet die sogenannte „dunkle Kammer“ ⁹, in der der Kandidat „in der tiefsten Finsterniß gleichsam begraben ist“ und in der man ihn für „eine gant ze Stunde“ ¹⁰ seinen Gedanken überlässt. Bildet diese „chambre obscure“ das Zwischenreich des sozialen Todes, das durchquert werden muss, bevor die neue Gemeinschaft sich eröffnen kann, so wird die Strenge der einzugehenden Verpflichtung durch den Auftritt des „Examinators“ oder „Fürchterlichen Bruders“ vor Augen gestellt, der sich „von der Ernsthaftigkeit der Motive des Kandidaten zu überzeugen“ ¹¹ hat. Mancher, so wird berichtet, ist schon in dieser Situation „schwach genug“, „den Verlust seines Lebens“ zu fürchten. ¹²

Beeindruckend muss auch der nächste Schritt wirken: „Mit einem ernsthaften und gravitäischem Tone“ wird dem Kandidaten befohlen, „alles Metall und die Kleider abzulegen“ ¹³; daraufhin wird er zwei anderen Brüdern übergeben, die nochmals seine Entschlossenheit erforschen und ihm – was 087 „seinen Schrecken gar sehr vermehrt“ ¹⁴ – die Augen verbinden. Zum „Zeichen der Dienstbarkeit“ wird ihm ein Strick um den Hals gelegt; zum „Zeichen der Gefangenschaft“ bindet man ihm die Hände. Entkleidet und gebunden wird er in die nächste Geheimniszone befördert, so „wie man einen Ochsen am Joch oder ein wildes Thier an der Kette führt“. ¹⁵ In der als „Bad“ bezeichneten Kammer wird er am ganzen Körper gewaschen und schließlich „mit aller Gewalt in die Höhe gehoben [...] und mit aller möglichen Ernsthaftigkeit ins Wasser“ ¹⁶ getaucht. Gewaschen und im frischen Hemd, aber immer noch gebunden und geblendet wird der Aufzunehmende vor die Tür des Logenzimmers



Eben so erklärte auch die sehr ehrw. □ zum Hochkonzern in Gotha in einem unterm 4. Sept. 1784. an die sehr ehrw. Schwester □ abgefassten Schreiben, daß sie zur Aufrechterhaltung des von dem Wesen der Freymaurerey unzerrennlichen Selbstes der Freyheit und Duldsamkeit beschloffen habe, künftig allen ächten Brüdern, neß Systemes sie immer seyn müßen, den Zutritt zu ihrem Arbeiten zu gestatten: zu welchem Ende sie daher für nöthig befunden habe, sich von der Hochw. grossen Landes □ zu Berlin zu trennen, sich mit dem beyden hochw. Provinzial □ zu Wezlar und Frankfurt am Mayn zu vereinigen, und ihren bisherigen □ Namen in jenen zum Kompass zu verändern.

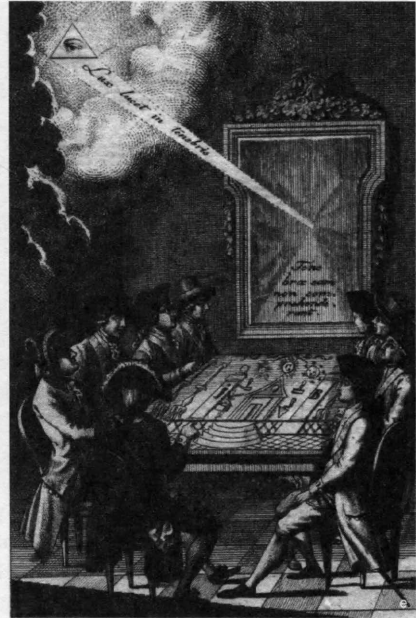
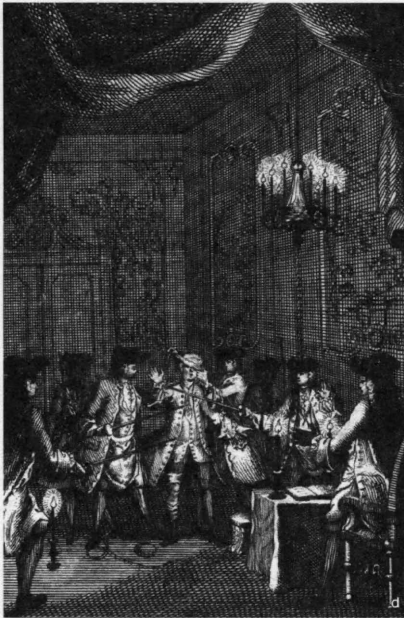
geschleppt, wo er zunächst einen imaginären Kampf mit einem „Unheiligen“ zu bestehen hat, der sich seiner Aufnahme widersetzt. Ein ausführliches Anklöpfungsritual leitet dann den Übergang in die Loge ein. Mit verbundenen Augen und „den Degen auf die Brust gesetzt“¹⁷ wird der Kandidat an seinen Platz geleitet; nach einem umständlichen Hin und Her der Fragen und Antworten erhält er schließlich die Erlaubnis, die Augenbinde abzunehmen – ein Akt, der als Übergang von der Finsternis zum „Schein eines ausserordentlichen Lichts“¹⁸ eine besondere symbolische Aufladung erfährt.

Es findet sich hier das aus Legenden und Märchen bekannte Motiv einer Stufenfolge von Prüfungen, durch die sich der Protagonist die Aufnahme in die Gemeinschaft verdienen muss. Das Besondere an der Freimaurerei scheint zu sein, dass sie das narrative Muster der heldenhaften Bewährung sozusagen demokratisiert und zum Objekt des Massenkonsums gemacht hat. Dies, so könnte man sagen, funktioniert vor allem durch eine Art räumlicher und zeitlicher Kompression: Was sich zuvor, beispielsweise in den mittelalterlichen Heldenepen, als eine langwieriger und weitläufiger Prozess der Suche und Bewährung dargestellt hatte, findet sich nun reduziert auf das Format eines Logenabends, eingelassen in die kleine, verschachtelte Welt der Freimaurerloge.

Textausschnitt aus dem *Journal für Freymaurer*, Wien 1785.

Larudan, *Die zer-schmetterten...*, S.133.

Ritual des Wilhelmsbader Kongresses, zit. nach Schindler, *Freimaurerkultur*, S. 256, Anm. 84.



Im Zeichen der Schachtel

So einfach es scheint, den Grundriss einer Loge zu zeichnen, so gibt es darin doch eine irritierende Doppelung. Man zeichnet nämlich nicht nur einen Grundriss, sondern man zeichnet in diesen Grundriss auch noch etwas ein: und dieses Etwas ist selbst nichts anderes als ein Grundriss. In dem von Larudan wiedergegebenen Plan handelt es sich um das mit dem Buchstaben „F“ bezeichnete Rechteck. Dieses gezeichnete Viereck repräsentiert ein anderes gezeichnetes Viereck, nämlich dasjenige, das die Brüder zu Beginn jeder Logensitzung auf den Fußboden zeichnen und das den Mittelpunkt ihrer kulturellen Arbeiten bildet.

„Man scheuert deswegen, oder kehrt zuerst den Boden, hernach be-

Die Augenbinde wird abgenommen: Kupferstich aus *Der verrathene Orden der Freymaurer*, 1745.

Frontispiz aus *Der verklärte Freymaurer*, 1791.

18 Larudan, Die zerschmetterten ..., S.162.

19 Larudan, Die zerschmetterten ..., S.136.

20 anon., *Masonry farther dissected; or, more Secrets of that Mysterious Society reveal'd*, Wilford, London 1738, S. 8.

21 anon., *Masonry farther dissected*, S. 8.

22 Larudan, Die zerschmetterten ..., S.120.

23 Larudan, Die zerschmetterten..., S.147.

24 Artikel „Teppich“. In: Lennhoff u. Posner, *Freimaurerlexikon*, Sp. 1570f.

25 So konnte, wie das Int. Freimaurerlexikon kolportiert, 1772 eine Londoner Loge nicht eröffnet werden, weil der Logendiener „statt des Meister-Teppichs nur den Lehrlings-Teppich gezeichnet hatte“ (Artikel „Teppich“. In: Lennhoff u. Posner, *Freimaurerlexikon*, Sp.1571).

schreibt man darauf vier Linien, so ein länglicht Viereck ausmachen, und in welchem man die vier Welt-Gegenden bezeichnet, so, daß die Breite des Vierecks zwischen Morgen und Abend, die Länge zwischen Mittag und Mitternacht ist.“¹⁹

Bevor also in der Loge irgendetwas anderes geschieht, wird ein Raum umrissen; eine englische Schrift spricht von „a Spacemark'd out upon the Floor with Chalk“. ²⁰ In das auf diese Weise abgesteckte Feld wird nun „a Sort of Representation“²¹ eingetragen, eine – an festgelegten Mustern orientierte – symbolische Darstellung des Salomonischen Tempels. „Diese Figuren“, betont Larudan, „sind ordentlich in einem langen Viereck von 8 Fuß und 4 Fuß in der Breite begriffen. Alle Glieder der Loge set zen sich da herum.“^{22. a}

Definiert schon die architektonische Ordnung der Loge ein System abgestufter und zum Innern hin zunehmender Heiligkeit, so umreißt die symbolische Geste der Kreidezeichnung den innersten und damit heiligsten Bereich der Loge; erst mit der Schließung dieses innersten Vierecks ist die Loge konstituiert, kann die Ritualhandlung beginnen:

„So bald die Figur auf den Boden gezeichnet worden, der Meister den Catechismus hersagen lassen, und alle Brüder sich in dem Innern der Loge versammelt haben, so sagt man, daß sie geöffnet worden.“²³

In den ältesten englischen Logen, die über keine eigenen Logenräume verfügten und ihre Versammlungen in Gasthäusern abhielten, wurden die Symboltafeln „mit Kreide und Kohle“ unmittelbar „auf den Boden der Wirtsstube“ gezeichnet. ²⁴ Offenbar haben aber die Logendiener, die mit „the Drawing on the Floor of the Lodge“ beauftragt waren, nicht immer zur Zufriedenheit der Brüder gearbeitet, ²⁵ jedenfalls wurde als Alternative zu der Fußbodenzeichnung, die jedes Mal neu ausgeführt werden musste, die Lösung des „Tapis“ entwickelt, ein Gemälde auf Leinwand oder ein wirklicher Teppich, der nach getaner Arbeit zusammengerollt und bei der nächsten Sitzung wiederverwendet werden konnte. Auch wenn mit der Teppichvariante die Geste des Umreißen durch den Kreidestrich verloren ging, so blieb doch die Figur des länglichen Vierecks und seine initiierende Funktion erhalten: Wo der Teppich lag, konnte Loge sein; im Rechteck des Tapis eröffneten sich Raum und Zeit des freimaurerischen Rituals.

Es hat offenbar mit dieser Funktion der Initiation, der Eröffnung eines Raumes zu tun, dass das zunächst gezeichnete, später als Teppich ausgelegte Rechteck zum Symbol der Loge überhaupt wird: „Was für eine Forme

[sic] ist die Loge?“, heißt es im Fragenkatalog eines 1746 veröffentlichten Freimaurerkatechismus, und die Antwort darauf lautet ganz selbstverständlich: „Ein langes Viereck“. ²⁶ Entsprechend hat sich die Figur des Rechtecks auch als eine Art grafisches Signet der Freimaurerei durchgesetzt: In zahlreichen handschriftlichen und einigen gedruckten Texten vor allem des späten 18. Jahrhunderts steht anstelle des Wortes „Loge“ das Abkürzungszeichen.^o

Woher dieser Hang der Freimaurerei zur „Quadrangulierung“, zum Rechteck? Zunächst kann man, so wie es die Brüder selbst tun, auf die symbolische Bedeutung verweisen: Im länglichen Viereck wiederholt sich die Einfriedung des Tempel-Bezirks; die

MIT DEM RECHTWINKLIGEN VIERECK VERBINDET SICH DIE VORSTELLUNG EINES SCHÜTZENDEN GEHÄUSES, EINES KÄSTCHENS, DAS EINE INTIMITÄT VERBIRGT.

Vorstellung des Gevierts fällt mit der des Heiligen zusammen. Zugleich steht die räumliche Einfriedung auch für den Akt der Verheimlichung. Mit dem rechtwinkligen Viereck verbindet sich die Vorstellung eines schützenden Gehäuses, eines Kästchens, das eine Intimität verbirgt. Gaston Bachelard bemerkt dazu ganz lapidar: „*Daß eine Entsprechung zwischen der Geometrie des Kästchens und der Psychologie des Verborgenen besteht, das bedarf wohl keiner langen Kommentare.*“²⁷

Doch eine psychoanalytische Interpretation der „Kästchenwahl“, die in „Kästchen“ und „Schachteln“ nichts anderes sieht als „*Symbole des Wesentlichen an der Frau und darum der Frau selbst*“²⁸, würde hier nicht weiterhelfen. Zwar ist in der freimaurerischen Suche zweifellos so etwas wie ein erotischer Drang wirksam, doch handelt es sich dabei nicht um die Suche nach der Frau (oder ihrem Schächtelchen). Statt einer symbolischen hat das Kästchen hier eine funktionelle Bedeutung: Es spricht nicht von einem verborgenen Wunsch nach einem bestimmten Objekt; es spricht vielmehr von einer bestimmten Organisationsweise des Wunsches, von einer Struktur des Begehrens, die man durchaus als schachtelförmig bezeichnen kann.

Das Rechteck der Wünsche

Einen ersten Hinweis auf die spezifische Organisation des freimaurerischen Begehrens geben die Brüder der Loge La Candeur in Straßburg. Treuherzig, wie es dem Namen ihrer Loge

entspricht, verraten sie, was es mit den blutrünstigen Eidesformeln ihres Initiationsrituals auf sich hat. Es handelt sich dabei, so sagen sie, um „*Spiele der Einbildungskraft, die wir jenen theatralischen Darstellungen vergleichen, die den Geist unterhalten, ohne ihm irgendeine Neigung zu gefährlichem Handeln einzugeben.*“²⁹ Dieser Satz stellt mehr dar als einen – offensichtlich verharmlosenden³⁰ – Vergleich der Freimaurerei mit dem Theater; er bildet nämlich eine ziemlich genaue Definition dessen, was in der Psychoanalyse als „*Phantasie*“ oder „*Phantasma*“ bezeichnet wird. Nach Laplanche und Pontalis hat man darunter ein „*imaginäres Szenarium*“ zu verstehen, „*in dem das Subjekt anwesend ist und das in einer durch die Abwehrvorgänge mehr oder weniger entstellten Form die Erfüllung eines Wunsches, eines letztlich unbewußten Wunsches, darstellt.*“³¹ Ein Phantasma wäre also die Inszenierung eines Wunsches, ein imaginärer Schauplatz, an dem das Subjekt sein Begehren realisiert. Doch die geläufige Auffassung, nach der unter einem Phantasma eine imaginäre Wunscherfüllung, die in Szene gesetzte Befriedigung eines Wunsches zu verstehen ist, greift zu kurz, um zu erfassen, was es mit dem freimaurerischen Begehren auf sich hat. Dessen spezifische Verlaufsform besteht offensichtlich nicht darin, Wünsche zu befriedigen. Es handelt sich umgekehrt darum, sie gerade nicht zu befriedigen – und damit den Prozess des Wünschens in Gang zu halten. Zum Verständnis der freimaurerischen Passionen scheint es also nötig zu sein, sich von der Idee einer Triebbefriedigung zu verabschieden und zu einem Modell des Begehrens überzugehen, das der Tatsache einer unendlich aufgeschobenen, letztlich unerreichbaren Befriedigung Rechnung tragen kann.

Ein solches Modell des Wunsches stellt die Lacansche Psychoanalyse zur Verfügung. Das Begehren, wie Lacan es nennt, geht nicht auf in Wunscherfüllung und Lustbefriedigung, es bezeichnet vielmehr jene endlose dialektische Bewegung, durch die jede einmal erreichte Befriedigung sich immer wieder in Unzufriedenheit und die Suche nach einem neuen Objekt verkehrt.

anon., *Von den bey der Frey-Maurerey üblichen Zunftmäßigen Fragen*, in: anon. (Hg.): *Der neu-aufgesteckte brennende Leuchter des Freymäurer-Ordens*, Blochberger, Leipzig 1746, S. 139.

Gaston Bachelard, *Poetik des Raumes* (1957), Fischer, Frankfurt a. M. 1987, S. 97.

WAS BEI FREUD DER PENISMANGEL IST, IST IN DER FREIMAUEREREI DER MANGEL DES GEHEIMNISSES.

Sigmund Freud, *Das Motiv der Kästchenwahl* (1913), in: Ders.: *Studienausgabe*, Bd. 10: *Bildende Kunst und Literatur*, hg. v. A. Mitscherlich, A. Richards und J. Strachey, Fischer, Frankfurt a. M. 1970, S. 184.

Archives secrètes de la F. M. lyonnaise, zit. Nach René Le Forestier, *Die templerische und okkultistische Freimaurerei im 18. und 19. Jhd.*, Erstes Buch, *Die strikte Observanz* (1970), Kristkeltz, Leimen 1987, S. 83.

Verharmlosend ist der Vergleich, weil er die unterschiedliche Immersionskraft von Theater-Loge und Freimaurer-Loge unterschlägt: Das freimaurerische Subjekt sieht sich nicht einer Darstellung gegenüber, sondern befindet sich in der Darstellung.

Jean Laplanche u.
Jean-Bertrand Pontalis,
Das Vokabular der
Psychoanalyse (1967),
Suhrkamp,
Frankfurt a. M. 1973,
S. 388.

Damit verändern sich, wie Slavoj Žižek einleuchtend dargelegt hat, Status und Funktion des Phantasmas.

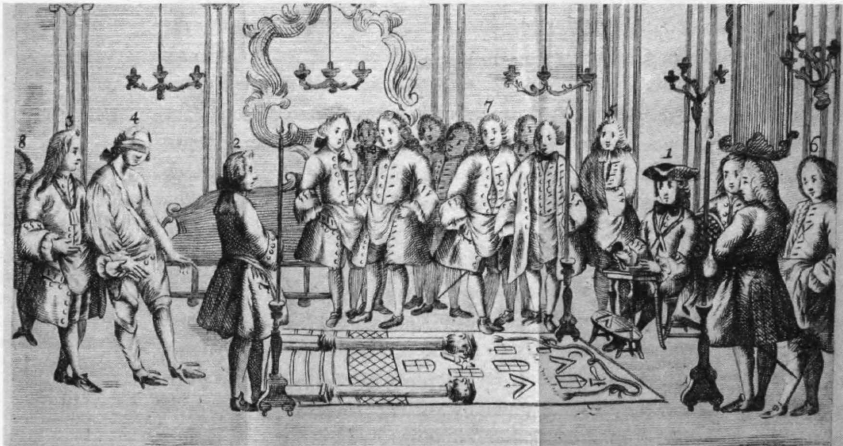
„Was das Phantasma inszeniert, ist nicht ein Schauplatz, an dem unser Begehren erfüllt, vollkommen befriedigt werden könnte, sondern im Gegenteil ein Schauplatz, der als solcher das Begehren realisiert und inszeniert. Der Kernpunkt der Psychoanalyse ist nämlich, daß das Begehren nicht etwas ist, das vorab existiert, sondern etwas, das konstruiert werden muß – und genau dies ist die Rolle des Phantasmas: dem Begehren des Subjekts Koordinaten zu setzen, dessen Objekt zu spezifizieren, die Position zu bestimmen, die das Subjekt in seiner Szenerie einnimmt etc. Nur durch das Phantasma konstituiert sich das Subjekt als begehrend. Durch das Phantasma lernen wir zu begehren.“³²

Slavoj Žižek,
Mehr-Genießen. Lacan in
der Populärkultur,
Turia und Kant, Wien
1992, S. 9.

So stellt auch die Logenwelt der Freimaurer nicht einfach einen Freiraum dar, in dessen Schutz sich irgendwelche schon vorher existierenden Wünsche sexueller oder sonstiger Art ausleben lassen; sie bildet vielmehr den Organisations- und Konstruktionsraum eines eigenen, spezifisch freimaurerischen Begehrens, das nur in diesem und durch diesen phantasmatischen Raum ins Leben gerufen wird. Die erste und wichtigste Funktion ist dabei die der Abgrenzung, der Rahmung. Wenn die freimaurerische Loge als ein phantasmatisches Szenario funktioniert, so vor allem deshalb, weil sie einen anderen Schauplatz eröffnet: einen dem Alltäglichen entrückten Ort, einen abgegrenzten Bezirk des Geheimnisses, in dem das Begehren sich artikulieren und die Einbildungskraft ihre Spiele beginnen kann.

Žižek 1992
Mehr-Genießen, S. 15.

Nicht übersehen werden darf dabei, so Žižek, „der rein formale Aspekt des Vierecks“.³³ Damit ein phantasmatischer Raum sich konstituieren kann, bedarf es eines Ausschnitts, einer Einzäunung, eines abgegrenzten Feldes; und diese Abgrenzung beweist eine besondere Affinität zur Figur des Vierecks. Nicht erst seit dem Kino scheint die phantasmatische Projektion sich viereckige Flächen zu suchen, auf denen sie erscheinen kann. Auf diese Weise ließe sich auch die freimaurerische Liebe zum „länglichten Vierecks“ erklären: Mit der Markierung eines rechteckigen Feldes ist nicht nur die Loge, sondern



Versammlung der Freymaurer wegen Aufnahme der Lehrlinge
Eingang des Aufzunehmenden in die Loge.

1. Der Obermeister.
2. Der erste Aufseher.
3. Der andere Aufseher.
4. Der Aufzunehmende.

5. Der Redner.
6. Der Secretarius.
7. Der Schatzmeister.
8. Der Thürsteher.

auch der Schauplatz der Phantasmen eröffnet; das Geviert des „Tapis“ bildet gleichsam den Grundriss, auf dem die Gebäude der Phantasie sich erheben können.

Ein verdeckter leerer Raum

Lässt sich das Phantasma als eine szenische Anordnung verstehen, die dem Begehren den Ort und die Richtung vorschreibt, so ergibt sich die räumliche Besonderheit der freimaurerischen Phantasiewelt durch die enge Verknüpfung von Wunsch und Geheimnis. Das entscheidende Moment der maurerischen Begehrensproduktion liegt nicht in der Ausstellung eines Objekts, das die Lust der Subjekte ansprechen soll, es besteht umgekehrt in der Bewegung des Entzugs, die die Befriedigung immer von neuem aufschiebt und damit das Verlangen wach hält. So sind die tausend vom Geheimnis errichteten Hürden und Hindernisse vor allem dazu da, um das Begehren in sicherem Abstand von seiner drohenden Erfüllung zu halten. Entsprechend strukturiert sind die phantasmatischen Räume der Freimaurerei. Eine unendlich verschachtelte Welt bildet den Ermöglichungsraum jener unendlichen Suche, in der das freimaurerische Begehren sich artikuliert und erhält. Die Geheimbundliteratur der Zeit nutzt das Prinzip für ihre eigenen Suspense-Strategien – und lässt ihre Protagonisten durch umfangreiche architektonische Kammernsysteme irren:

„Der Baron führte sie hierauf in das Zimmer, worinn die übrigen Mäurergeheimnisse lagen. Dieses war in dem abgesondertsten Theile des Schlosses, und man mußte viele Säle und Nebenzimmer durchwandern, ehe man dahin gelangen konnte.“³⁴

Um ein Geheimnis zu machen, bedarf es jedoch nicht unbedingt eines verwinkelten Schlosses; es genügt eine verriegelte Tür, eine verschlossene Kiste, ein versiegeltes Kuvert, auch eine Decke, eine Schürze, ein Vorhang, eine Gardine. All diese mehr oder minder massiven Medien des Wahrnehmungsentzugs dienen dazu, das Verborgene in den Rang des Geheimnisses zu erheben. In Theodor Gottlieb von Hippels 1793 erschienenem Roman Kreuz- und Querzüge des Ritters A. bis Z. zeigt sich die Großmeisterin des „Ordens der Verschwiegenheit“ genau informiert über die Funktion der Umhüllung, die das, was sie angeblich vor den Blicken schützt, in Wahrheit erst erzeugt. Sie weiß, „daß die meisten Geheimnisse nichts weiter als ein verdeckter leerer Raum sind: – Vorhänge, hinter denen nichts ist. Leider! der Vorhang ist alles.“³⁵

Auffällig ist die Aufmerksamkeit und geradezu erotische Besetzung, die die Medien der Verbergung erfahren. Sie erstreckt sich auf alle Objekte, die die Neugier behindern und die Aufdeckung des Geheimnisses erschweren: Vorhänge, Schösser, Türen, Siegel, Masken, Schleier und Chiffren, Kisten, Kästchen, Truhen und geheime Behältnisse aller Art. Es gibt gute Gründe, diese zwischen Verdeckung und Enthüllung changierenden Objekte als Fetischobjekte des freimaurerischen Begehrens zu betrachten. Damit ist nicht gemeint, dass es sich um verkleidete Sexualobjekte handele. Die Logenbrüder waren nicht ohne Grund stolz darauf sein, einen Mechanismus des Begehrens erfunden zu haben, der ohne fleischliche Verwirklichung auskam. Wenn Freuds Theorie des Fetischismus dennoch dazu beitragen kann, den Status der freimaurerischen Verbergungsmedien aufzuklären, so deshalb, weil sie nicht um die Präsenz, sondern das Fehlen eines Objektes

„Eingang des Aufzunehmenden in die Loge“, aus: *Allerneuste Geheimnisse der Freymäurer*, 1766

DURCH DAS PHANTASMA LERNEN WIR ZU BEGEHREN.

092

34
Carl Friedrich Bahrdt (anon.), *Vollendeter Aufschluß des Jesuitismus und des Wahren Geheimnisses der Freimaurer*, o.O. [„Rom“] 1787, S.143.

35
Theodor Gottlieb von Hippel, *Kreuz und Querzüge des Ritters A bis Z, Erster Theil, Sämtliche Werke*, Bd. 8, Reimer, Berlin 1828, S.356.

kreist. Was bei Freud der Penismangel ist, ist in der Freimaurerei der Mangel des Geheimnisses. Wird dort die sexuelle Neigung zu bestimmten leblosen Objekten aus der Verleugnung des 'Kastrations'-Schrecks erklärt, den der kleine Junge im Augenblick der „Wahrnehmung des Penismangels“³⁶ der Mutter erfährt, so lässt sich freimaurerische Leidenschaft für Hohl- und Verdeckungsmedien aller Art mit dem Versuch erklären, den Enthüllungsschreck zu vermeiden, den das 'Fehlen' des Geheimnisses (die Einsicht, dass es „*hinter dem Vorhang*“ nichts zu sehen gibt) unweigerlich heraufbeschwören muss. Wie das fetischistische Begehren sich auf jene Objekte richtet, die kurz vor der traumatisierenden Erfahrung des Mangels noch ins Blickfeld geraten: Schuhe, Strümpfe, Wäsche etc., so verharrt die geheimgesellschaftliche Enthüllungslust in aufgeregter Spannung vor jenen Objekten, die die Leere des Geheimnisses umschließen: Vorhänge, Türen, Kisten usw. Der Blick hält sich an das Medium der Verbergung, gerade um nicht erkennen zu müssen, dass es nichts verbirgt.

Eine entsprechende Vermutung findet sich schon 1787 bei dem Philosophen Karl Leonhard Reinhold. In seiner Untersuchung über die Hebräischen Mysterien oder die älteste religiöse Freymaurerey fragt er nach der Bedeutung all der „*Laden, Kasten, Kästchen und Körbe*“³⁷, die in den Geheimkulten der Antike eine so prominente Rolle spielten. Wie er annimmt, hatten die Mysterienpriester an einem bestimmten Punkt der Entwicklung „*kein anderes Mittel übrig als den Mangel der Geheimnisse, die man bei ihnen aufsuchte, selbst zum Geheimnis zu machen*“.³⁸ „*Der verschlossene Kasten*“³⁹ bildete das unentbehrliche Requisit eines Mysterienkults, der vor allem eines zu verheimlichen hatte: die Leere der Kiste, das Fehlen des Geheimnisses.

36 Sigmund Freud, *Fetischismus* (1927), in: Ders.: Studienausgabe, Bd. 3: Psychologie des Unbewussten, hg. v. A. Mitscherlich, A. Richards und J. Strachey, Fischer, Frankfurt a.M. 1970, S. 384.

37 Karl Leonhard Reinhold, *Die Hebräischen Mysterien oder die älteste religiöse Freymaurerey*, Göschen, Leipzig 1788, S. 60.

38, 39 Reinhold, *Die Hebräischen Mysterien*, S. 68.